

Das Leben der bäuerlichen Bevölkerung war in früheren Zeiten sowohl vom Arbeitsjahr als auch besonders vom Kirchenjahr bestimmt. So erlebten auch die Todtenweiser in den vergangenen Jahrhunderten das Jahr im Wechsel von Werk-, Sonn- und Feiertagen, von Fest- und Fastenzeiten, von Freude und Trauer. In besonderer Weise gaben dabei das kirchliche Leben und das traditionelle kirchliche Brauchtum durch ihre Regelmäßigkeit bei den immer wiederkehrenden Anlässen des Kirchenjahres den Menschen in ihrem Leben Festigkeit und Beständigkeit. Von der Geburt bis zum Tod, vom Jahresanfang bis zum Jahresende regelten kirchliche Zeremonien und Feiern das Leben.

Gabriele Raab

Kirchliches Leben in früheren Zeiten

Religion und kirchliche Zeremonien gaben den Menschen Halt und Sicherheit

Todtenweiser ignorieren Reduzierung der Feiertage im 18. Jh.

Bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert war die Zahl der Feiertage, neben den 52 Sonntagen, auf 39 angewachsen. Fürstbischof Klemens Wenzeslaus verringerte sie in seiner Diözese Augsburg 1791 auf 19¹. Die Dorfbevölkerung beachtete diese Anordnung aber wenig. Dies bestätigte 1802 der Landrichter von Friedberg: *Die abgewürdigten feyrtäge werden auf dem Land von den Bauersleuten fast Durchgehends gefeuert, und nichts gearbeithet.*² Die Menschen hielten aber nicht nur traditionell an den abgeschafften Feiertagen, den sogenannten Bauernfeiertagen, sondern auch an den Wallfahrten und Bittgängen, an der Verehrung der Heiligen, am religiösen Brauchtum des Kirchenjahres und den Gepflogenheiten bei Taufe, Hochzeit und Tod fest. Doch im Zuge der Neuorganisation des Staatswesens im Bayern des 19. Jahrhunderts übten die neu gegründeten Bezirksamter immer mehr die Kontrolle des religiösen Lebens in den Pfarrgemeinden aus.

Dorfansicht von Norden aus den dreißiger Jahren
Foto: Konrad Reichert



Kirchliches Leben gibt Menschen Sicherheit

Dr. Schmidt, prakt. Arzt zu Aindling, schildert subjektiv in seinem ärztlichen Jahresbericht 1857/58 das kirchliche Leben: *Die religiöse Haltung des Volkes ist äußerlich an die herkömmlichen Formen und Gebräuche ihres Cultuss hängend und fleißig selbe erfüllend, ohne inneren Gehalt und Verständnis.*³ Der Arzt beurteilte die Menschen im Sinn der Aufklärung nur nach rationalen Gesichtspunkten. Ihr inneres, religiöses Erleben und Empfinden konnte er nicht nachvollziehen. Die Gläubigen erfuhren in den kirchlichen Zeremonien mit ihren Sinnen die Geheimnisse ihres Glaubens und fühlten sich im Erleben des Kirchenjahres gesichert und geborgen.

Heute vielfach säkulares Leben

Auch heute noch bestimmen Sonn- und Feiertage den Ablauf des Arbeitsjahres. Feiertage, deren Sinn heute vielen unbekannt ist, unterbrechen nach wie vor das inzwischen weitgehend säkulare Leben und kirchliche Zeremonien greifen weiterhin, wenn auch inzwischen weitaus seltener, in unser Leben ein.

Das Kirchenjahr im 18. und 19. Jahrhundert

Fester Jahreskreis

Ein *Seelenbeschrieb* aus dem Jahr 1836⁴ gibt uns Auskunft, wie groß die Pfarrgemeinde Todtenweis in diesem Jahr war.

<i>Todtenweis</i>	<i>114 Männer</i>	<i>Sand</i>	<i>21 Männer</i>	<i>Bach</i>	<i>15 Männer</i>
	<i>113 Frauen</i>		<i>20 Frauen</i>		<i>19 Frauen</i>
	<i>28 Buben</i>		<i>1 Bub</i>		<i>6 Buben</i>
	<i>25 Mädchen</i>		<i>5 Mädchen</i>		<i>8 Mädchen</i>

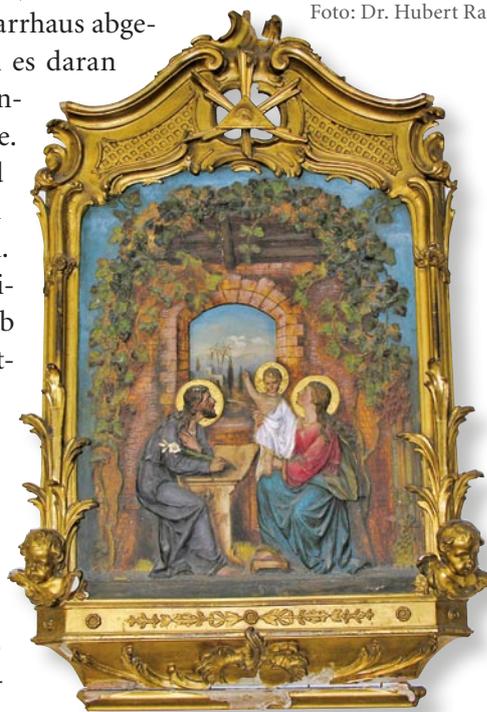
Von dieser Einwohnerzahl ausgehend, erlebten im 19. Jahrhundert durchschnittlich 300 Männer und Frauen und 70 Kinder in Todtenweis, Sand und Bach den kirchlichen Jahreskreis.

Weihnachtszeit

Das frühmorgendliche *Rorate* (= Tautet, Himmel) wurde an den Werktagen im Advent in der Kirche oder im Pfarrhaus abgehalten. Es wurde auch *Engelamt* genannt, weil es daran erinnerte, dass der Engel Gabriel Maria verkündet hatte, dass sie Mutter Gottes werden solle. Am Hl. Abend war um Mitternacht Mette und Amt, traditionell auch *Engelamt* genannt, weil zuerst Engel die Geburt Christi verkündeten. Am Weihnachtsfest fand um sechs Uhr das zweite Amt, Hirtenamt genannt, statt und um halb neun Uhr das feierliche Hochamt. Am Nachmittag ging man in die Vesper. Am Stephanstag besuchten die Gläubigen um halb neun Uhr den Gottesdienst und um halb zwei Uhr die Vesper. Der Pfarrer hielt auch noch an den beiden folgenden Tagen, Johannestag und Tag der Unschuldigen Kinder, *Christämter*.

An Silvester fand um halb vier Uhr nachmittags die Danksagung mit Predigt und *Te Deum laudamus* (= Großer Gott, wir loben dich) statt.

Heilige Familie in der oberen Sakristei der Pfarrkirche
Foto: Dr. Hubert Raab



Unter Pfarrer Baur ab 1803 keine Krippe mehr

In der Barockzeit war in der Todtenweiser Kirche eine Krippe vorhanden. Pfarrer Johann Baptist Baur, vom Geist der Aufklärung getragen, hatte sie schon im Jahre 1803 nicht mehr aufgestellt. In Aindling, wo sie noch im Jahre 1805 aufgerichtet wurde, musste sie am 5. Januar 1805 *auf der Stelle* abgetragen und nach Aichach gebracht werden.⁵

An den Sonntagen im Weihnachtsfestkreis fanden am Nachmittag die Christenlehre und die Vesper statt.

Fest des hl. Sebastian

Am 20. Januar wurde das Titularfest der Sebastians-Bruderschaft gefeiert.

Fest Mariä Lichtmess

Das Fest Mariä Lichtmess oder Mariä Reinigung war ein hoher Feiertag. Vor dem Amt mit Predigt fanden um acht Uhr die Wachs- und Kerzenweihe und die Prozession statt. Es wurde das Wachs für die Kirche und für die Gemeinde geweiht. Wie wichtig dies war, kann man sich heute kaum noch vorstellen, bekam die Pfarrkirche doch erst 1912 das elektrische Licht. Am frühen Nachmittag betete die Pfarrgemeinde die Vesper.

Fest des hl. Blasius

Am Feste des hl. Blasius, des Patrons gegen Halskrankheiten, erteilte der Pfarrer mit zwei gekreuzten brennenden Kerzen den Blasiussegen.

Die Fastenzeit

Mit dem Aschermittwoch begann als Vorbereitung auf das hl. Osterfest die vierzig tägige Fastenzeit, *die hl. Quadragesima*. Sie endete am Karsamstag. An den Sonntagen in der Fastenzeit fanden nach der Christenlehre Kreuzwegandachten statt. Kreuzwege mit 14 oder 15 Stationen waren in den Landkreisen Aichach und Friedberg seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in vielen Kirchen errichtet worden, so auch in der alten Friedhofskapelle, die am Ende des Pfarrstadels und des Pfarrhofs stand. Beim Abbruch der Kapelle wurden die Kreuzwegtafeln im Jahre 1814 in die Kirche gebracht. Der damalige Pfarrer Johann Baptist Baur bestätigte, dass sie von einem Franziskaner *cum licentia R. Ordinariatus aug*⁶ (= mit Erlaubnis des Bischöflichen Ordinariats in Augsburg) in die Kirche übersetzt wurden. Der Exfranziskaner Pater Stanislaus weihte dann 1818 den Kreuzweg in der Pfarrkirche in *Gegenwart der ganzen Pfarrei* ein.⁷ Mit der Breve „Exponi nobis“ hatte 1731 Papst Clemens XII. bewilligt, dass bei den von Mitgliedern des Franziskanerordens an Andachtsorten aufgerichteten Kreuzwegen die gleichen Ablässe gewonnen werden konnten wie bei den Kreuzwegen der Franziskaner selbst.⁸ Pfarrer Alois Böhm ließ 1912 einen neubarocken Kreuzweg vom Kunstmaler Alois Haugg/Ottobeuren mit Stuckrahmen vom Stuckateur Franz Wirth/Augsburg anfertigen.⁹ Was aus dem alten Kreuzweg geworden ist, ist unbekannt.

Aschermittwoch

Der Aschermittwoch galt als strenger Fasttag. Vor der hl. Messe war die Zeremonie der Aschenbestreuung, Sinnbild der Vergänglichkeit und der Buße. Nach der Aschenweihe machte der Priester mit der geweihten Asche, die aus den Palmbuschen des Vorjahres erzeugt wurde, ein Kreuzzeichen auf die Stirn der Gläubigen.



Jesuskind aus dem frühen 20. Jahrhundert, das zur Weihnachtszeit in der Kirche aufgestellt wurde
Foto: Dr. Hubert Raab



Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altarsakramentes

Neben der Verkündigung des Wortes Gottes sah die Kirche die Spendung der Sakramente als ihre Hauptaufgaben. Seit dem 13. Jahrhundert war die Zahl der Sakramente auf sieben festgelegt: Taufe, Firmung, Eucharistie, Beichte, Letzte Ölung (Krankensalbung), Weihen (Diakon, Priester, Bischof), Ehe. Zum würdigen Empfang der Eucharistie gehörte bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts der vorherige Empfang des Bußsakramentes. Pfarrer Franz Xaver Gartner (1853–1883) setzte folgende Termine für Beichte und Kommunionempfang fest:

- | | |
|---|--------------------------|
| a) 1. Beichttag für die Schuljugend | Vorabend Mariä Schmerzen |
| 2. CommunionTag für dieselbe | Freitag Mariä Schmerzen |
| b) 1. Beichttag für die Jünglinge und ledige MannsPersonen | Schmerzhafter |
| 2. CommunionTag für dieselbe | Freitag Nachmittag |
| c) 1. Beichttag für die Jungfrauen und ledige WeibsPersonen | Fest des hl. Joseph |
| 2. CommunionTag für dieselben | Josephitag Nachmittag |
| d) 1. Beichttag für die verheiratheten | Palm-Sonntag |
| 2. CommunionTag für dieselben | Charmittwoch |
| | der grüne Donnerstag |

Kreuzwegstation, angefertigt 1912 im neubarocken Stil von Alois Haugg, Ottobeuren
Fotos (4): Dr. Hubert Raab

Fest der Sieben Schmerzen Mariä

Während des Amtes zu Ehren der Schmerzhaften Muttergottes empfing die Schuljugend die hl. Kommunion. Nachmittags um zwei Uhr war der Beichttag für die *Jünglinge und ledigen MannsPersonen*.

Fest des hl. Joseph

Der Josephi-Tag am 19. März galt als ein ganzer Feiertag. Während des Amtes gingen die jungen und die ledigen Männer zur hl. Kommunion. Nachmittags war Beichttag der *Jungfrauen*.

Karwoche

Am Palmsonntag war nachmittags um halb zwei Uhr Predigt und Kreuzweg.

Am Mittwoch gingen die Verheirateten zur Beichte, und zwar vormittags die Männer und nachmittags die Frauen.

Am Gründonnerstag empfingen die Eheleute während des Amtes die Osterkommunion. Nachmittags um ein Uhr gingen die Gläubigen zur Predigt und zum Kreuzweg und abends in die Mette.

Am Karfreitag versammelte sich die Gemeinde um halb neun Uhr zur Predigt. Nach den Zeremonien begannen die Betstunden. Abends waren die Mette und die Einsetzung des Allerheiligsten.

Am Karsamstag begann der Gottesdienst mit der Feuerweihe um halb acht Uhr. Um zehn Uhr wurden die Betstunden fortgesetzt. Abends um sechs Uhr zelebrierte der Pfarrer die Auferstehungsfeier.

Betstunden

Die Zeiten für die Betstunden waren für die Häuser genau festgelegt:¹⁰

<i>Karfreitag</i>	<i>Stunde</i>		
	10–11	<i>Sand und Bach</i>	
	11–12	<i>Todtenweis Hs. Nr. 1–15</i>	
	12–1	<i>Todtenweis Hs. Nr. 16–30</i>	
	1–2	<i>Todtenweis Hs. Nr. 31–43</i>	
	2–3	<i>Todtenweis Hs. Nr. 44–56</i>	
	3–4	<i>Sand und Bach Hs. Nr. 1–15</i>	<i>Mette</i>
	4–5	<i>Sand und Bach</i>	
	5 Uhr	<i>Andacht und Schluß</i>	
<i>Karsamstag</i>			
	10–11	<i>Todtenweis Hs. Nr. 16–30</i>	
	11–12	<i>Todtenweis Hs. Nr. 31–43</i>	
	12–1	<i>Todtenweis Hs. Nr. 44–56</i>	
	1–2	<i>Sand und Bach</i>	
	2–3	<i>Todtenweis Hs. Nr. 1–20</i>	
	3–4	<i>Todtenweis Hs. Nr. 21–40</i>	
	4–5	<i>Todtenweis Hs. Nr. 41–56</i>	
	5 Uhr	<i>Auferstehungsfeier</i>	

Heiliges Grab

Schon vor dem Dreißigjährigen Krieg stellte man in den Kirchen Heilige Gräber auf. In der Barockzeit erfuhr das Heilige Grab eine prächtige Ausgestaltung. Neben den meterhohen Kulissen mit der Nische des Grabes standen Engel und Wächter als Bretterfiguren. Bunte, mit Wasser gefüllte Glaskugeln, hinter denen Öllämpchen flackerten, erzeugten in der verdunkelten Kirche ein eindrucksvolles Bild. Die Grablegung und Auferstehung wurden den Gläubigen thea-

Heiliges Grab, wie es 2007 in der Pfarrkirche aufgestellt wurde
Foto: Hans Blöchl

